



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2020

Hans Fenske: Der deutsche Liberalismus. Ideenwelt und Politik von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Hamburg: Lau-Verlag, 2019, 866 S., ISBN: 978-3-95768-207-9

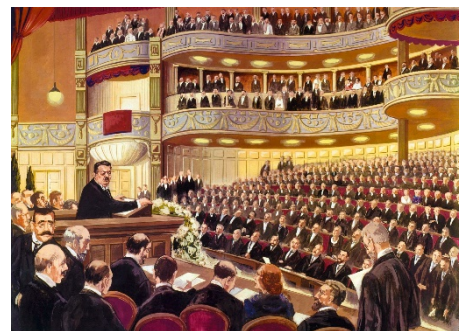
Anzuzeigen gilt es hier die umfassende Untersuchung von Hans Fenske über die Geschichte des Liberalismus in Deutschland. Das hier nur große Schritte der Untersuchung besprochen werden können, versteht sich bei dem vorliegenden 866 Seiten starken Band von selbst. Deshalb sei hier die Untersuchung nach ihrer inhaltlichen Gliederung vorgestellt und einzelne Teile näher besprochen.

Fenske hat sich dem verdienstvollen Thema zunächst über den Begriff des Liberalismus genähert und ihn in der europäischen Gedankenwelt des späten 18. Jahrhunderts verortet, wo die liberalen Ideen „von außerordentlicher Bedeutung“ (S. 13) waren. Hier ging es, wie Fenske richtig betont, nicht nur um eine Verfassungsbewegung. Liberalismus war immer mehr, es war eine Ideenwelt, die die Freiheit des Einzelnen als zentrales Merkmal einer Gesellschaftsordnung begriff.

Nach der Analyse der Grundlegung liberaler Konzepte und des ersten Schrifttums in England (S. 23-54) widmet sich der Autor dem Frühliberalismus 1720-1789 (S. 55-106) und geht hierbei auf neuzeitliche Kommunikations- und Verbreitungsformen von Schrifttum ein, benennt und analysiert detailliert frühe Akteure des Liberalismus wie Moser, Schlözer, Pfeiffer und andere, die er als die „wirkungsmächtigsten Frühliberalen“ (S. 106) betitelt und wagt ebenfalls einen Blick wiederum auf englische und nordamerikanische liberale Konzeptionen.

Das vierte Kapitel widmet sich dem deutschen Liberalismus im Kontext von 1789 und Napoleons (S. 107-156). Die Französische Revolution und die Bemühungen um eine Umwälzung der politischen Verhältnisse wurden in Deutschland durchaus rezipiert und trugen zu einer Politisierung der Öffentlichkeit bei, die auch den deutschen Liberalen Zuspruch brachte. Dennoch, so Fenskes Urteil: „...inhaltlich hatte sie für das liberale Konzept jedoch keine Bedeutung. Es war vor 1789 längst ausgebildet und weithin bekannt“ (S. 112).

Der „frühen Verfassungsstaatlichkeit“ und ersten Organisationsformen Liberaler mit besonderer regionaler Schwerpunktsetzung widmet sich das fünfte Kapitel (S. 157-232). Fenske beschreibt die Zeit zwischen 1815 und 1848 als Zeit gewaltiger Umbrüche und Probleme, in der der Liberalismus die „breiteste Meinungsströmung“ mit wachsender „Resonanz liberaler Anschauungen“ (S. 159) und Erfolge gewesen sei.



Hans Fenske

Der deutsche Liberalismus

Ideenwelt und Politik von den
Anfängen bis zur Gegenwart

OLZOG
edition



Die 1848er Revolution und der Einfluss der Liberalen auf ihren Verlauf steht im Vordergrund des sechsten Kapitels (S. 233-308). Die Erkenntnis, dass im Zuge der Revolution von 1848 die Liberalen mehr Reformer denn Revolutionäre waren, bestätigt auch Fenske in diesem Kapitel.

Das siebte und achte Kapitel umfassen die Spätzeit des Deutschen Bundes und den Norddeutschen Bund. Schwerpunkt beider Kapitel liegen auf dem Vereinswesen, der Presse und dem Verfassungskonflikt in Preußen, letztlich der Verfassungsgebung und der Haltung der Liberalen zu ihr (S. 309-422).

Im neunten Kapitel wird das deutsche Parteiensystem allgemein und die Verfasstheit der liberalen Parteien speziell im deutschen Kaiserreich analysiert (S. 423-502). Die Situation liberaler Parteien in den Weltkriegen untersucht das zehnte Kapitel. (S. 503-610). Kapitel elf und zwölf schließlich behandeln den Neubeginn liberaler Parteien nach dem Zweiten Weltkrieg, wenn auch die Parteigeschichte der Liberalen in der DDR kaum zu Wort kommt. Die Geschichte der Liberalen nach dem Zweiten Weltkrieg, die Untersuchung endet 2018, liest sich wie eine Geschichte des westlichen Liberalismus. Der – fehlgeleitete – ostdeutsche Liberalismus wurde leider ab den 60er Jahren ausgespart und fehlt somit in der Geschichte des Liberalismus nach 1945. Somit gerät die Geschichte des Liberalismus nach 1945 in eine gewisse Schiefelage.

Während in den ersten Teilen des Buches noch Ideen des Liberalismus formuliert werden und dezidiert auf Programmatik eingegangen wird, kommen diese im Teil nach 1945 zu kurz. Dies gilt besonders für programmatische Differenzen in der FDP, die ja sogar zu – zwar parlamentarisch nicht erfolgreichen – Abspaltungen geführt hat. Wenig analysiert wurde die Arbeit der liberalen Frauen, das verwundert doch sehr, haben die Liberalen doch mit Marie-Elisabeth Lüders, Marie Baum, Gertrud Bäumer, Hildegard Hamm-Brücher, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und auch Linda Teuteberg durchaus Parlamentarierinnen, die die Geschichte der Bundesrepublik und des Liberalismus insgesamt beeinflusst haben.

Am Ende der Lektüre bleibt das Gefühl einer hervorragenden Schilderung der Geschichte der Liberalen bis zur Weimarer Republik. Die Rolle der Liberalen und eine Bewertung dieser im Zweiten Weltkrieg – auch in Auseinandersetzung mit dem Widerstand von Sozialdemokraten und Kommunisten – kommt aber zu kurz. Die Schilderung der Geschichte der FDP ist eine politikgeschichtliche, die sich am Regierungshandeln der FDP orientiert, inhaltliche Differenzen, die es ja zahlreich gegeben hat, bleiben ausgespart, wie auch zum Teil die Geschichte der LDPD und die Geschichte der Frauen in der FDP. Demgegenüber steht aber die vorzügliche Schilderung der nationalen und internationalen Kontexte, in denen sich der Liberalismus bewegte und entwickelte.

Abseits dieser Gravamina kann das vorliegende Buch zur Lektüre nur empfohlen werden.

Aachen

Ines Soldwisch



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit

